Als ich vor ein paar Tagen im Supermarkt einkaufen war, habe ich
folgendes Gespräch zwischen einem Ehepaar an der Kasse mitbekommen:

Sie: „Musst du dich gerade hier anstellen?“
Er: „Die Schlange ist die Kürzeste.“
Sie: „Ja, aber die Wagen sind alle übervoll.“
Er lässt sich nicht beirren und als er an der Reihe war,
packt er die Waren auf das Band.
Ihr geht das alles zu langsam.
Sie will helfen und reicht ihm gleich ein paar Sachen.
Dabei fällt etwas herunter. Das hebt ihre Stimmung ungemein.
Inzwischen scannt die Kassiererin die Waren der Vorkundin ein.
Sie: „Hast du nicht vorhergesehen, wie langsam die ist.
Der kann man ja beim Laufen die Schuhe besohlen.“
Als dann noch die Kassiererin aufsteht, um die Bananen zu wiegen,
weil die Kundin es vergessen hatte, sagt sie aufgebracht zu ihrem Mann:
„Lass uns alles wieder einpacken und an eine andere Kasse gehen.“
Ihr Mann weigert sich und kann kurz darauf seinen Einkauf bezahlen.

Kurze Zeit später sah ich, wie diese Frau sich im Eingangsbereich angeregt
und ausführlich mit einer Bekannten unterhält.
Ihr Mann steht daneben und wartet geduldig.

Wie seid Ihr?
Wo würdet ihr euch einsortieren?
Seid ihr eher so ungeduldig, wie die Frau?
Geht euch auch alles viel zu langsam?

Oder seid ihr mehr, wie der Mann,
der Geduld beweist im Umgang mit der Situation
und mit seiner Frau?

Es ist ja nicht so einfach mit der Geduld.
Und das besonders wenn man auf etwas wartet, das man sich so sehr wünscht.

Versetzen wir uns zurück in die Kindheit,
dann erinnern wir uns an die **Ungeduld des Wartens auf den Heiligabend**. Wann ist es endlich soweit?
Wie lange noch?

Die Erwachsenen ließen sich einiges einfallen,
um den Kindern die Wartezeit zu versüßen:
der evangelische Pfarrer Johann Hinrich Wichern erfand den Adventskranz, zunächst mit Kerzen für jeden Tag,
dann entwickelte sich daraus unser heutiger Kranz mit den 4 Kerzen.
Und den Adventskalendererfand laut Legende eine evangelische Pfarrfrau
für ihren kleinen Sohn Gerhard.
Sie bastelte 24 kleine Papierschächtelchen
und legte in jede ein Plätzchen hinein.

Geduld hat mit warten können zu tun – mit abwarten.

In beiden Beispielen steht das Ergebnis fest.
Im Supermarkt werde ich meinen Einkauf bezahlen können und sogar müssen.
Und am 24. Dezember ist Heilig Abend.

Und doch haben wir so sehr mit Ungeduld zu kämpfen.
Warum eigentlich? Was treibt uns?

In unserem heutigen Predigttext werden wir aufgefordert geduldig zu sein:

Jakobus 5, 7a
Haltet nun also geduldig aus, Geschwister, bis der Herr wiederkommt!

Das können wir.
Oder?
Oder ist jemand von euch heute früh voller Ungeduld hin- und hergelaufen,
weil der Herr noch nicht wiedergekommen ist?

Nun war die Situation damals als Jakobus den Brief geschrieben hat eine andere. Christen wurden benachteiligt, verleumdet, verfolgt, ja sogar getötet.
Es ist klar, dass diese Christen sich wünschten, dass der Herr möglichst schnell eingreifen würde. Und damit ihrem Elend ein Ende machen würde.

Und ja, es gibt diese Christenverfolgung auch heute.
Aber glücklicherweise weit weg.
Nicht hier – nicht bei uns – nicht hier in Deutschland.

Am 22. November hatten wir in unserer Gemeinde einen besonderen Gebetsabend für verfolgte Christen. Wir haben gebetet, dass unsere Geschwister standhaft und geduldig in ihrer Not ausharren können.
Ja – wir verstehen, dass sie Jesu Eingreifen herbeisehnen,
und das möglichst schnell.

Aber wir? – Wünschen wir uns, dass er morgen wiederkommt?

Sehnen wir uns danach?
Ist es unser größter Wunsch?
Dass Jesus wiederkommt und das ganze Unrecht auf der Welt beseitigt?

Hat euch nicht schon mal ein Freund oder ein Bekannter,
der wusste, dass ihr Christ seid, provoziert mit der Frage,
warum denn ein liebender Gott das ganze Unrecht auf der Welt zulässt?

Hättet ihr nicht ehrlich antworten müssen,
wir wollen nicht, dass er so schnell kommt und alles verändert.
Wir wollen unsere Tage leben und das möglichst lange
und bei bester Gesundheit.
Satt und zufrieden.

Hellmut Staegemann, hat mir, als er seine Tochter in Halberstadt besuchte, gesagt, dass es sein letzter Besuch wäre und dass er im nächsten Jahr sterben würde.
Ich war ziemlich hilflos und auch traurig.
Doch er sagte, und das werde ich niemals vergessen:
Ich könnte es nirgendwo besser haben, als beim Herrn!

Wisst ihr, ich liebe meine Familie
und ich genieße das, was mir mein Leben bietet.
Ich bin dankbar für so vieles, was ich erleben durfte,
für so vieles Schöne, das ich mit meinen Augen sehen durfte,
für Bewahrung in Gefahren,
aber auch für Zurechtweisung und Hilfe, wo ich sie brauchte.
Und ich bin dankbar für jeden guten Tag, den mir der Herr noch schenkt.

Aber ich glaub, dass das was wir in Deutschland und in einigen anderen Teilen der Welt in den letzten 80 Jahren erlebt haben, ist eine Ausnahmesituation und nicht die Regel in der Menschheitsgeschichte.

Jeder, der mit offenen Augen durch die Welt geht, sieht,
wohin sich unsere Gesellschaft mehr und mehr entwickelt.
Es werden Zeiten kommen, die uns nicht gefallen werden.

Jakobus 5,8
Fasst auch ihr euch in Geduld und stärkt eure Herzen im Glauben,
denn das Kommen des Herrn steht nahe bevor.

Na ja – das Kommen des Herrn steht nahe davor.
So ganz nahe ja nun wohl doch nicht.

Mit Sicherheit werden die Empfänger des Briefes damals geglaubt haben,
dass sie das Wiederkommen des Herrn noch zu ihren Lebzeiten erleben würden.

Das ist nicht geschehen.
Mittlerweile sind 2000 Jahre vergangen und der Herr ist immer noch nicht wiedergekommen.

Nun sind 2000 Jahre verglichen mit der Ewigkeit ein Nichts.
Doch verglichen mit einem Menschenalter ist das doch schon eine gewaltige Zeitspanne.
Immerhin erlebten mehr als 80 Generationen von Christen Ungerechtigkeit, Gewalt und Krieg und wünschten sich das Kommen des Herrn herbei.

Und im vorletzten Vers der Bibel antwortet Johannes auf die Verheißung,
dass Jesus bald kommt:
Voller Sehnsucht schreibt er: Amen! Ja, komm, Herr Jesus! (Offb. 22,20)

Doch was wissen wir darüber, wann dieses „bald“ sein wird?
Jesus hat einmal gesagt:
Matthäus 24,36
Wann jener Tag und jene Stunde sein werden, weiß niemand,
auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn;
nur der Vater weiß es.

Er hat aber auch im gleichen Kapitel von Vorzeichen gesprochen,
die wir beachten sollen:
Kriege, Hungersnöte, Erdbeben, Christen werden verraten, verfolgt, getötet.
Falsche Propheten werden auftreten.
Die Gesetzlosigkeit wird überhandnehmen.
Bei den Meisten wird die Liebe erkalten.
Die Botschaft vom Reich Gottes wird in der ganzen Welt verkündet werden, damit alle Völker sie hören.
Es wird eine Not herrschen, wie es sie von Beginn der Welt an bis heute nicht gegeben hat und wie es sie danach auch nie mehr geben wird.

Würde diese Zeit nicht verkürzt, dann würde kein Mensch gerettet werden; aber um der Auserwählten willen wird sie verkürzt werden.

Von der Kreuzigung wird berichtet, dass die Erde bebte als der Herr für uns starb.
Wenn er wiederkommt, wird sich die Sonne verfinstern,
und der Mond wird nicht mehr scheinen.
Die Sterne werden vom Himmel fallen,
und die Kräfte des Himmels werden aus dem Gleichgewicht geraten.

Doch:
Matthäus 24,36
Wann jener Tag und jene Stunde sein werden, weiß niemand,
auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn;
nur der Vater weiß es.

Deshalb ist alles spekulieren über den genauen Zeitpunkt von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Paulus schreibt an die Römer:
Römer 13,11
Bei dem allem seid euch bewusst, in was für einer entscheidenden Zeit wir leben. Unsere Rettung ist jetzt noch näher als damals, als wir zum Glauben kamen, und es ist höchste Zeit, dass ihr aus dem Schlaf aufwacht.

Und genau darum geht es, wenn in unserem Text steht:
stärkt eure Herzen im Glauben

Ich habe mal geschaut, was im Internet über Herzstärkungsmittel steht:

*Eine Handvoll Weissdornbeeren,
2 TL Melissenblätter,
200 g braunen Kandiszucker in 1 L Cognac ansetzen,
4 Wochen ziehen lassen,
ab und zu schwenken.
In dunkle Flaschen abseihen,
kühl und dunkel noch einige Wochen nachreifen lassen.
Täglich 1 Likörglas zur Herzstärkung einnehmen.*

Ich will gar nicht in Abrede stellen,
dass das unserem wichtigsten Muskel guttun kann.
Aber ich glaube, in unserem Predigttext geht es nicht darum.

Es geht nicht um den Muskel, den wir Herz nennen,
sondern vielmehr um unser Sinnen und Trachten,
um das was uns wichtig ist,
um das wofür unser Herz schlägt.

Wie kann ich das im Glauben stärken?

Indem ich die Nähe zu Jesus suche,
mit ihm kommuniziere (bete),
die Bibel zu mir reden lasse (nicht nur lese)

Den größten Effekt hat das, wenn ich die Verbindung nicht abreißen lasse,
wenn es eine permanente Verbindung ist.

Jetzt während der aktuellen Energiekrise habe ich gelernt, dass ich elektrische Geräte, wenn möglich, nicht im standby-Modus lassen soll.
Um Strom und damit Geld zu sparen soll ich sie ganz ausschalten.

Als Christ ist es überlebenswichtig, uns niemals und zu keiner Zeit von der Kraftquelle zu trennen.

Im nächsten Vers weist uns Jakobus noch auf einen weiteren wichtigen Aspekt hin, den wir Christen in dieser Zeit des Wartens auf das Wiederkommen unseres Herrn beachten müssen.
Er schreibt, wie wir mit unseren Glaubensgeschwistern umgehen sollen.
Ist euch bewusst, was für ein großes Geschenk es ist,
in dieser Zeit nicht allein zu sein?

9 Klagt und jammert nicht übereinander, Geschwister,
damit Gott euch nicht verurteilen muss.
Denkt daran: Der Richter steht schon vor der Tür!

Na, das muss Jakobus einen Christen ja wirklich nicht sagen.
Das ist doch wohl eine Selbstverständlichkeit.

Wir Christen sollen unseren Nächsten lieben.
Ja sogar unsere Feinde sollen wir nicht hassen,
sondern ihnen liebevoll begegnen.

Und da soll es nicht selbstverständlich sein,
dass wir besonders liebevoll mit unseren Glaubensgeschwistern umgehen?

Wahrscheinlich war es nicht selbstverständlich.
Damals in den Gemeinden.
Und auch heute nicht.

Dummes Gerede, Missgunst und Lieblosigkeit oder wie Jakobus es ausdrückt,
klagen und jammern, finden wir auch in unseren Gemeinden.

Und das macht so viel kaputt.
Das nimmt so viel Kraft.
Das nimmt so viel Freude.
Das schwächt unser Herz.
Wo wir doch ein starkes Herz in dieser Zeit so sehr brauchen.

Eins möchte ich jedoch klarstellen:
Es geht Jakobus hier nicht um konstruktive Kritik
oder Mahnung
oder Zurechtweisung.

All das wird an anderer Stelle der Bibel gefordert, um die Gesundheit einer Gemeinde zu gewährleisten.

Hier geht es um Lieblosigkeit.
Wenn wir unsere Schwester oder unseren Bruder
nicht mehr mit den Augen Jesu sehen.
Der für diese unsere Schwester und unseren Bruder am Kreuz sein Leben geopfert hat und sie zu Heiligen gemacht hat.
Und der zu Ihnen sagt, ihr seid Kinder Gottes.
Ihr gehört zu seiner Familie.

Wer diese schlecht macht, macht Kinder Gottes schlecht.
Wer diese lieblos behandelt, begeht eine große Sünde.
Er öffnet dem Teufel ein Tor, um die Gemeinde zu zerstören.

Hieronymus schreibt in einem Kommentar über einen Paulusbrief, dass der Apostel Johannes in hohem Alter, als er auf den Armen seiner Jünger zur Kirche getragen wurde, da er vor Schwäche nicht mehr allein dorthin gehen konnte, nur das eine Wort gepredigt hat: „Kinder, liebt einander.“ Das hat er dauernd wiederholt. Die Jünger waren dieser ständigen Wiederholung der Mahnung überdrüssig geworden und haben ihn gefragt, warum er das dauernd wiederhole. Es geht uns schon auf die Nerven. Da antwortete er. „Weil es das Gebot des Herrn ist. Wenn ihr das erfüllt, dann genügt es.“

„Seht wie sie einander lieben.“ So beschreibt der antike Schriftsteller Tertullian (2. Jh.) den Zusammenhalt der ersten Christen.

„Sie waren ein Herz und eine Seele.“ So beschreibt Lukas in der Apostelgeschichte die Christen.

Im Kolosserbrief erinnert Paulus die Gläubigen mit den Worten: „Über all dem habt die Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist!“

Im Petrusbrief heißt es: „Vor allem habt eine dauernde Liebe untereinander! Die Liebe deckt viele Sünden zu.“

Paulus sagt im Hohenlied der Liebe: „Am Höchsten aber ist die Liebe.“ Diese Liebe ist geduldig und gütig, erträgt alles, auch die Schwächen und Unvollkommenheiten des Nächsten.

Und im 1. Johannesbrief steht so schön: Lasst uns nicht mit Worten und mit der Zunge lieben, sondern in der Tat und Wahrheit.

Zum Schluss noch ein Blick auf das letzte Abendmahl und auf das, was Jesus seinen Jüngern sagte:

Joh13,31-33a,34-35
Als Judas hinausgegangen war, sagte Jesus: Jetzt ist der Menschensohn verherrlicht, und Gott ist in ihm verherrlicht. Wenn Gott in ihm verherrlicht ist, wird auch Gott ihn in sich verherrlichen, und er wird ihn bald verherrlichen. Meine Kinder, ich bin nur noch kurze Zeit bei euch. Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.

Möchtest du ein Jünger Jesu sein?
Möchtest du, dass man dich als Jünger Jesu erkennt?
Dann weißt du, wie du dich verhalten musst.

Amen